

Thema: Frieden fängt im Kleinen an

Soeben haben wir sie wieder gehört, die Engelscharen auf den Fluren von Betlehem, die uns den Frieden auf Erden verkünden.

Weihnachten – ein Fest des Friedens? - offensichtlich nur eine Illusion. Denn die Kriege in Syrien, im Irak, Afghanistan, im Sudan, in Nigeria, Somalia, in Mali und der Ostukraine, um nur eine kleine Auswahl zu nennen, gehen unvermindert weiter – auch in dieser Nacht.

Und auch die kleinen Kriege, die wir führen, die mehr oder weniger privaten Auseinandersetzungen gehen weiter. Statistiken belegen, dass gerade über die Weihnachtsfeiertage Konflikte innerhalb der Familie besonders häufig auftreten – man spricht nicht umsonst vom Festtagsteufel.

Und auch die Spaltung innerhalb unserer Gesellschaft gerade auch im Hinblick auf die Maßnahmen zur Pandemieeindämmung, wo sich unterschiedliche Gruppen geradezu feindselig gegenüberstehen, wird vermutlich durch Weihnachten nicht überwunden.

Weihnachten – wirklich das Fest des Friedens? - Was haben denn die Engel gemeint, die den Hirten den Frieden auf Erden verkündeten? Wo ist er nur geblieben, der von allen so ersehnte Friede? War das nur eine Steilvorlage zum Träumen, eine Utopie, die nicht so ganz ernst genommen werden sollte?

Zunächst müssen wir uns die Frage stellen: Was hat sich denn in dieser wundersamen Nacht ereignet? Nun, Gott selbst ist aufgebrochen und hat sich der Menschheit angenommen, indem er einer von uns geworden ist. Er teilt das Schicksal von uns Menschen – in allem! Und damit hat Gott selbst seinen festen Willen zum Ausdruck gebracht, dass er jetzt Frieden machen möchte mit den Seinen. Er hat sich dazu als kleines Kind in die Hände der Menschen gegeben. Was die mit ihm gemacht haben, das wissen wir alle und kann man in jeder Kirche am Kreuz sehen: An Holzbalken haben sie ihn geschlagen. War somit die ganze Rettungsaktion damit ein vergeblicher Friedensversuch Gottes? Alles umsonst? Alles vergeblich? Alles für die Katz?

Nein – ganz und gar nicht! Aber es ist nun mal so, dass Gott nicht magisch wirkt, seinen Zauberstab in die Hände nimmt, uns damit berührt und wir alle dadurch transformiert wären. So geht Gott nie vor, weil es einer Vergewaltigung gleichkäme und er dabei unsere Freiheit ausschalten würde. Gott arbeitet immer mit dem Menschen zusammen. Er bewirkt das Heil nie ohne ihn, sondern immer mit ihm. Er schaltet den Menschen immer mit ein, nicht aus. Dabei erwählt er immer zunächst Einzelne, wobei dennoch das Ziel die Rettung aller ist. Diese Strategie zieht sich wie ein roter Faden durch die ganze Heilsgeschichte. Schauen wir kurz hinein:

Mit **einem** fängt Gott nach der Sintflut wieder neu an – mit Noah! Von ihm heißt es wortwörtlich: „*Noah war ein gerechter, untadeliger Mann unter seinen Zeitgenossen; er ging seinen Weg mit Gott.*“ (Gen 6,9) Und er segnete ihn und seine Familie.

Mit **einem** fängt er nach dem Turmbau zu Babel und der allgemeinen Sprachverwirrung wieder neu an - mit Abraham! Von ihm heißt es auch: Er war gerecht, glaubte Gott und wurde Freund Gottes genannt. (Jak 2,23)

Und aus diesem **einen** Abraham erwählt er sich schließlich über Isaak und Jakob **ein** Volk – nämlich Israel, das ihm als besonderes Eigentum gehören sollte.

Und in diesem **einen** auserwählten Volk will er schließlich geboren werden – in Bethlehem.

Aber – und das ist jetzt ganz entscheidend für uns zu sehen: Immer geht es Gott bei dieser Berufung und Erwählung von einzelnen um die Befreiung aller Menschen, um das universale Heil. Es geht ihm nicht nur um einen Noah, um einen Abraham, um das eine Volk Israel – es geht ihm immer um die Heimholung aller Menschen. In Christus wird es jedoch dann erst ganz offenbar und sichtbar für alle. Im Titusbrief – aus dem wir vorhin gehört haben - wird dieses allumfassende Heilsangebot für Jeden und Jede so ausgedrückt: „Die Gnade Gottes ist erschienen, um alle Menschen zu retten.“ (Tit 2,11) Die Pädagogik Gottes in der Geschichte mit uns Menschen wird hier klar ersichtlich: Er beginnt klein mit einzelnen, um durch sie alle zu befreien aus der Verlorenheit dieser Welt.

Liebe Festgemeinde, bis heute ist das der Masterplan Gottes. Er legt sich grundsätzlich uns allen in die Hände in diesem Kind von Bethlehem, und wartet jetzt auf einzelne, die ihn wirklich einlassen in sich, um durch sie wieder alle zu erlösen.

- Vielleicht sind gerade sie der eine in der Familie, der dem Herrn das Herz geöffnet hat - und durch sie kann er die ganze Sippe dann erreichen mit seiner Gnade.
- Vielleicht sind gerade sie der eine, der jetzt die Kraft hat, den ersten Schritt der Versöhnung zu tun, und durch sie kann der Friede in der ganzen Verwandtschaft zurückgewonnen werden.
- Vielleicht sind gerade sie der eine, der im Blick auf den Friedensfürsten mit der üblen Nachrede am Arbeitsplatz aufhören kann, und damit im Kleinen beginnen, das vergiftete Klima zu verwandeln.

...

Jeder kann sich an dieser Stelle fragen: Wo kann ich als einzelner im Kleinen etwas zum großen Frieden zumindest anstoßen – gerade in dieser Zeit, wo das moralisieren, diffamieren und ausgrenzen an der Tagesordnung ist. Gott gibt sich auch heute in unser aller Hände - und jetzt hängt alles davon ab, was wir mit ihm machen.

Uns wäre wahrscheinlich lieber, wenn die Engel, die den Frieden verkündet haben, auch selbst für den Frieden sorgen würden. Aber dem ist leider nicht so – oder auch Gott sei Dank, sonst wären wir ja nur Marionetten.

Die Engel, die vom Frieden auf Erden sangen, haben uns ganz persönlich gemeint. Durch den Friedensfürst – durch Christus – der in uns wohnen und wirken will, sind wir nun grundsätzlich fähig, Frieden zu schließen. Keiner hat gesagt, dass das leicht ist – aber mit ihm im Herzen ist die Wende möglich. Wir sind nicht dazu verdammt, im Streit, im Hass, in der Unversöhnlichkeit zu leben – Welch ein Trost. Jeder von uns bekommt – wenn er es denn erst meint - von dem Kind in der Krippe, wir können auch sagen, von dem ans Kreuz für uns geschlagenen Christus die Kraft, zu vergeben. Und so heißt es denn auch im Weihnachtsevangelium korrekt aus dem griechischen übersetzt: „Und Frieden auf Erden den Menschen, die **guten Willens** sind.“ Jene sind hier gemeint, die sein Friedensangebot annehmen und ganz aus der Kraft des Geistes Jesu Christi leben wollen.

Schwestern und Brüder, natürlich müssen wir bei dem schwierigen Unterfangen, Frieden zu stiften, erst einmal anfangen, den Frieden in uns zu erneuern. Gott will das jetzt, in dieser Stunde in jedem von uns tun. Der Friede liegt personifiziert als menschengewordenes Kind vor uns. Nehmen wir es an und meinen es ernst, wenn wir dann singen: „In seine Lieb versenken, will ich mich ganz hinab, mein Herz will ich ihm schenken und alles, was ich hab.“

Dann gehören wir zu jenen, die **guten Willens** sind, dann sind wir Menschen **seiner Gnade**. Amen.